

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 30

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
Professor em. Theologische Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Dr. John Dennis, Post-Doc Researcher, K.U. Leuven
Prof. em. Dr. Albert Fuchs, Kath. Universität Linz
Prof. Dr. Beate Kowalski, University of Limerick (Ollscoil Luimnigh)
Prof. Jean-Paul Michaud, Université Saint-Paul, Ottawa
PD Dr. Hermann Josef Riedl, Universität Regensburg
Dr. Thomas Witulski, Wiss.Ass., Universität Münster

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. em. DDr. A. Fuchs, Linz 2004. Alle Rechte vorbehalten.
Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemsstraße 20
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

HERMANN JOSEF RIEDL

Der Seewandel Jesu Mk 6,45-52 parr. Eine Epiphanieerzählung und ihre
textpragmatische Intention 05

BEATE KOWALSKI

Der Fenstersturz in Troas (Apg 20,7-12) 19

THOMAS WITULSKI

Ein neuer Ansatz zur Datierung der neutestamentlichen Johannesapokalypse 39

JEAN-PAUL MICHAUD

Effervescence in Q Studies 61

JOHN DENNIS

The Presence and Function of Second Exodus-Restoration Imagery in John 6 105

ALBERT FUCHS

Zum Stand der Synoptischen Frage – J.S. Kloppenborg 123

Zum Stand der Synoptischen Frage – Ch. Münch 145

Zum Stand der Synoptischen Frage – D.A. de Silva 173

Zum Stand der Synoptischen Frage – L.W. Hurtado 185

Zum Stand der Synoptischen Frage – R.H. Stein 193

Zum Stand der Synoptischen Frage – M. Goodacre 215

REZENSIONEN 225

Allison D. C., Testament of Abraham (Fuchs) 261

Baarlink H., Verkündigtes Heil (Fuchs) 246

Baumert N., KOINONEIN und METECHEIN - synonym? (Fuchs) 259

Burkett D., Rethinking the Gospel Sources (Fuchs) 261

Burridge R.A., What are the Gospels? (Fuchs) 265

Busse U., Das Johannesevangelium (Fuchs) 231

DeSilva D., An Introduction to the NT (Fuchs) 262

Deines R., Die Gerechtigkeit der Tora im Reich des Messias (Fuchs) 227

Delville J.-P., L'Europe de l'exégèse au XVIIe siècle (Fuchs) 260

Deming W., Paul on Marriage and Celibacy (Gmainer-Pranzl) 249

Dormeyer D., Das Markusevangelium (Fuchs,) 230

Ebel E., Die Attraktivität früher christlicher Gemeinden (Gmainer-Pranzl) 252

Eerdman's Commentary, J.D.G. Dunn - J.W. Rogerson (Fuchs) 285

Evans C.A.- E. Porter S.E, Dictionary of New Testament Background (Fuchs) 272

Fenske W., Paulus lesen und verstehen (Huber) 267

Franco E., <i>Mysterium Regni. Ministerium Verbi</i> (Fuchs)	269
Gathercole S.J., <i>Where is Boasting?</i> (Labahn)	256
Giesen H., <i>Jesu Heilsbotschaft und die Kirche</i> (Fuchs)	285
Harnack A., <i>Marcion</i> (Fuchs)	275
Head P.M., <i>Christology and the synoptic problem</i> (Fuchs)	286
Hintermaier J., <i>Die Befreiungswunder in der Apostelgeschichte</i> (Jaros)	235
Janowski B.- Wilhelm G., <i>Texte zum Rechts- und Wirtschaftsleben</i> (Fuchs)	280
Johnson L.T., <i>Brother of Jesus, Friend of God</i> (Fuchs)	241
Kampling R., <i>Fs. Frankemölle</i> (Fuchs)	280
Klein H., <i>Lukasstudien</i> (Fuchs)	283
Köhn A., <i>Der Neutestamentler Ernst Lohmeyer</i> (Fuchs)	276
Kowalski B., <i>Ezechiel in der Offenbarung</i> (Oberforcher).....	245
Lewicki T., <i>Wort Gottes und Paraklese im Hebräerbrief</i> (Gmainer-Pranzl)	242
Luz U., <i>Das Evangelium nach Matthäus. 4. Teilband Mt 26-28</i> (Fuchs)	225
Mack B.L., <i>Wer schrieb das Neue Testament?</i> (Fuchs)	266
Mackay I. D., <i>John's Relationship with Mark</i> (Jaros)	234
McKnight S. - Osborne G.R., <i>The Face of New Testament Studies</i> (Fuchs)	264
Meyer A., <i>Mystagogie im Johannesevangelium</i> (Fuchs)	233
Miler J., <i>Les citations d'accomplissement dans Mt</i> (P.G. Müller)	228
Neuberth R., <i>Demokratie im Volk Gottes?</i> (Fuchs)	235
Nicholl C.R., <i>From Hope to Despair in Thessalonica</i> (Giesen)	239
Peres I., <i>Griechische Grabinschriften</i> (Zugmann)	277
Pietri L., <i>Die Geschichte des Christentums Bd. 1</i> (Fuchs)	251
Plümacher E., <i>Geschichte und Geschichten</i> (Fuchs)	277
Porter S.E., <i>Reading the Gospels Today</i> (Fuchs)	253
Reid D., <i>The IVP Dictionary of the New Testament</i> (Fuchs)	270
Roose H., <i>Eschatologische Mitherrschaft</i> (Giesen)	247
Schneider S., <i>Auferstehen</i> (Giesen)	237
Schweitzer A., <i>Vorträge, Vorlesungen, Aufsätze</i> (Fuchs)	270
Stanton-Longenecker-Barton, <i>The Holy Spirit and Christian Origins</i> (Giesen)	268
Theißen G., <i>Die Jesusbewegung</i> (Fuchs)	281
Thyen H., <i>Das Johannesevangelium</i> (Fuchs)	284
Trebilco P., <i>The Early Christians in Ephesus from Paul to Ignatius</i> (Fuchs)	272
Wahlen C., <i>Jesus and the Impurity of Spirits in the Synoptic Gospels</i> (Fuchs)	259
Wilckens U., <i>Theologie des Neuen Testaments, Bd. 1-2</i> (Fuchs)	255
Winter B.W., <i>Roman Wives, Roman Widows</i> (Pratscher)	273
Witherington B., <i>Revelation</i> (Kowalski)	243
Zimmermann R., <i>Christologie der Bilder im JohEv</i> (Grohmann)	232

Der Seewandel Jesu Mk 6,45-52 parr
Eine Epiphanieerzählung und ihre textpragmatische Intention

1. Einführung

Der Begriff „Epiphanie“ bringt nach dem heute üblichen Sprachgebrauch im religiösen Bereich eine „Erscheinung“ bzw. „Offenbarung“ einer Gottheit zum Ausdruck.¹ Wenn man diese Begriffserklärung in Bezug zur markinischen Epiphanieerzählung vom Seewandel Jesu setzt (vgl. Mk 6,45-52), ergibt sich auf Grund der Schlussbemerkung zu dieser Erzählung eine überraschende Feststellung. Die abschließende Bemerkung Mk 6,51c-52 lautet nämlich:

καὶ λίαν [ἐκ περισσοῦ] ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο·
οὐ γὰρ συνῆκαν ἐπὶ τοῖς ἄρτοις,
ἀλλ' ἦν αὐτῶν ἡ καρδία πεπωρωμένη.

Diese Beschreibung der Jüngerreaktion zwingt zu der Schlussfolgerung, dass die Erscheinung Jesu Christi vor den Jüngern ihr Ziel verfehlt hat und seine Offenbarung an der Uneinsichtigkeit der Jünger gescheitert ist. Die Bedeutung der Person Jesu Christi ist für die Jünger nicht epiphan geworden. Insofern bedarf die Gattungsbezeichnung „Epiphanieerzählung“ für die markinische Version des Seewandels Jesu einer Korrektur bzw. Ergänzung.

Anders ist die Reaktion der Jünger in der Seewandelerzählung nach Matthäus (vgl. Mt 14,22-33), denn die Schlussbemerkung in Mt 14,33 lautet:

οἱ δὲ ἐν τῷ πλοίῳ προσεκύνησαν αὐτῷ
λέγοντες·
ἄληθῶς θεοῦ υἱὸς εἶ.

Die Jünger legen hier das christologische Bekenntnis ab, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und erweisen ihm in der Proskynese die angemessene Verehrung. Bei

¹ Vgl. L. Oberlinner, Art. Epiphanie, in: NBL 1 (1991) 552-554, hier 552; M. Hutter, Art. Epiphanie, I. Religionsgeschichtlich, in: LThK³ 3 (1995) 719; B. Gladigow, Art. Epiphanie, I. Religionswissenschaftlich, in: RGG⁴ 2 (1999) 1367f.

Matthäus hat somit die Epiphanie Jesu ihr Ziel erreicht, denn die Jünger haben seine Bedeutung erkannt und entsprechend reagiert.

Anders wiederum verhält es sich in der johanneischen Seewandelgeschichte (vgl. Joh 6,16-21), denn abgesehen von der Furcht der Jünger, die in allen drei Versionen stilgemäß für eine Epiphanie erzählt wird, beinhaltet die joh. Erzählung im Gegensatz zu Mk und Mt keine weitere Reaktion der Jünger. - Dieser kurze Hinweis auf die erheblichen Unterschiede im Abschluss dieser drei Versionen des Seewandels Jesu zeigt, dass die Evangelisten ihren Erzählungen ein charakteristisches theologisches Profil gegeben haben. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Bezeichnung „Epiphanieerzählung“ einer Präzisierung bedarf.

Die Unterschiede im Abschluss dieser drei Erzählungen führen die Adressaten zu einem weiteren Problem, das sich angesichts einer aktuellen Auslegungstendenz stellt. Sie besteht darin, dass manche Autoren ein größeres Vertrauen in die Historizität dieser Erzählungen erkennen lassen, als es in der exegetischen Literatur weithin üblich ist. So bemerkt Carsten Peter Thiede in seinem Buch „Geheimakte Petrus“, man müsse hinsichtlich der matthäischen Version der Erzählung prüfen, ob nicht die Überzeugung der ältesten christlichen Überlieferung Recht habe: „Es hat sich so abgespielt, und Matthäus konnte es beschreiben, weil er dabei war“.² Der gleiche Autor konstatiert in seinem Buch „Der Petrus – Report“ ebenfalls zur matthäischen Version:

„Daß Jesus wirklich und körperlich präsent ist, hat er (Petrus, Anm. d. Verf.) begriffen. An ihn also wendet er sich: >Herr, rette mich!< und die ganze reale Körperlichkeit der Szene wird nun für alle sichtbar, denn Jesus packt Petrus am Arm und zieht ihn hoch“.³

Ein solches historisierendes Verständnis stellt die Adressaten aber vor das schier unüberwindliche Problem, die drei unterschiedlichen Versionen miteinander in Einklang zu bringen. Außerdem wird ein solches Verständnis für viele Menschen zu einem erheblichen Glaubensproblem. Darauf wies Anton Vögtle in seinem Buch „Unnötige Glaubensbarrieren“ hin: Er hält u.a. die Erzählungen vom Seewandel Jesu für ein unüberwindliches Glaubensproblem, sofern sie histori-

² C. P. Thiede, *Geheimakte Petrus. Auf den Spuren des Apostels*, Stuttgart 2000, 44.

³ Ders., *Der Petrus-Report. Der Felsen der Kirche in neuem Licht*, Augsburg 2002, 45.

sierend verstanden werden. Aus diesem Grund versucht er aufzuzeigen, dass der Seewandel Jesu kein historisches Faktum im Leben des irdischen Jesus war, sondern als Epiphaniegeschichte zu verstehen sei.⁴

2. Der Seewandel Jesu als „rettende Epiphanie“

Damit stellt sich die gattungskritische Frage, wie eine Epiphaniegeschichte zu definieren ist und an welchen Erzählmotiven sie zu erkennen ist. Gerd Theißen beschreibt die Epiphanie folgendermaßen: „Epiphanien im engeren Sinne liegen dann vor, wenn die Göttlichkeit einer Person nicht nur an ihren Auswirkungen oder Begleiterscheinungen, sondern an dieser Person selbst erscheint“.⁵ Ausgehend von dieser Definition ist es erforderlich, die epiphanialen Motive der Seewandelerzählungen aufzuzeigen. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Gattung der „Epiphanie“ häufig von soteriologischen Motiven begleitet ist und insofern eine Affinität zu Rettungsmotiven besteht. Dies lässt sich auch bei den Seewandelerzählungen beobachten, so dass sie als >rettende Epiphanien< bezeichnet werden können. Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, da man im Laufe der Auslegungsgeschichte versucht hat, Epiphanie und Rettung aus Seenot zu trennen. Dieser Versuch war allerdings unangemessen, wie schon die religionsgeschichtlichen Parallelen zeigen, die beides verbinden.⁶

Die Analyse der epiphanialen Motive der Seewandelerzählungen dient der Intention eines textpragmatischen Ansatzes. Die Textpragmatik verfolgt das Ziel, die Wirk- und Mitteilungsabsicht eines Textes zu eruieren, fragt nach den Strategien, die angewendet werden, um dieses Ziel zu erreichen, und ist deshalb in besonderer Weise adressatenorientiert. Dieser hermeneutische Ansatz gehört insofern zu den Texttheorien, „die ihr besonderes Augenmerk auf die kommunikative Dimension von Texten richten“.⁷ Es ist deshalb unverzichtbar, mittels der epiphanialen Motive

⁴ A. Vögtle, Unnötige Glaubensbarrieren. Neutestamentliche Texte und ihre Glaubensaussagen, hg. v. C. Diebold – Scheuermann (SBS 174), Stuttgart 1998, 78-80.

⁵ G. Theissen, Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien (StNT 9), Gütersloh⁵1987, 102.

⁶ Vgl. ebd. 109; R. Pesch, Das Markusevangelium, 1. Teil, Einleitung und Kommentar zu Kap. 1,1-8,26 (HThK II/1), Freiburg / Basel / Wien 1984, 358.

⁷ Th. Söding, Wege der Schriftauslegung. Methodenbuch zum Neuen Testament. Unter Mitarbeit von Ch. Münch, Freiburg / Basel / Wien 1998, 73; vgl. bereits H. Ritt, Das Reden Gottes im Sohn. Zur textlinguistischen Methode der neutestamentlichen Exegese, in: J.

der Seewandelerzählungen aufzuzeigen, welche textpragmatische Intention sie bei den Adressaten erreichen sollen.

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, auf die jüngste Veröffentlichung der Päpstlichen Bibelkommission zu verweisen, und zwar zum Thema „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“: Sie behandelt darin u.a. die im Neuen Testament angewandten jüdischen Methoden der Exegese und rechnet dazu auch die Anspielungen auf das Alte Testament.⁸ Die Päpstliche Bibelkommission zählt den Seewandel Jesu zu den Texten, die offensichtlich bewusst unter Verwendung von Anspielungen auf Ereignisse und Berichte des Alten Testaments erzählt werden.⁹ Demnach ist es erforderlich zu eruieren, welche Anspielungen auf das Alte Testament die epiphaniale Motive der Seewandelerzählungen enthalten und diese Erkenntnisse für die Textpragmatik fruchtbar zu machen.

3. Motive einer „rettenden Epiphanie“

Ausgehend von der markinischen Version der Seewandelerzählung (vgl. Mk 6,45-52) sollen nun die verschiedenen Erzählmotive einer rettenden Epiphanie untersucht werden, wobei wir auch die Analogien und Differenzen zu der matthäischen und johanneischen Version dieser Erzählung berücksichtigen werden (vgl. Mt 14,22-33; Joh 6,16-21). Bereits die szenische Einleitung beinhaltet ein epiphaniales Motiv, das nicht sogleich als solches zu erkennen ist und erst in der Zusammenschau mit den weiteren epiphaniale Motiven dieser Erzählung als solches verständlich wird: In der markinischen und matthäischen Version der Erzählung ist davon die Rede, dass sich Jesus auf einen Berg zurückzog (vgl. Mk 6,46; Mt 14,33), und in dem Vers, der der johanneischen Seewandelerzählung vorausgeht, heißt es, dass sich Jesus allein auf einen Berg zurückzog (vgl. Joh 6,15). Im AT ist der Berg ein Offenbarungsort Jahwes und insofern ein Theophanienmotiv (vgl. Dtn 33,2; Hab 3,3). Analog dazu ist der Berg im Kontext der Seewandelerzählung ein

Schreiner / G. Dautzenberg (Hg), *Gestalt und Anspruch des NT*, Würzburg³1989, 366-384, hier 380-384.

⁸ Vgl. Päpstliche Bibelkommission, *Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel* (24. Mai 2001), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (VApS 152), Bonn o. J., 31f.

⁹ Ebd.

Epiphaniemotiv, das andeuten soll, dass sich Jesus wie Jahwe vom Berg her offenbart.¹⁰

Nach der szenischen Einleitung (vgl. Mk 6,45f), welche die narrative Voraussetzung für die Schilderung einer rettenden Epiphanie bildet, wird kontrastreich die Notsituation beschrieben und damit ein typisches Motiv einer Rettungswundergeschichte thematisiert.¹¹ So heißt es in Mk 6,47f:

καὶ ὀψίας γενομένης
ἦν τὸ πλοῖον ἐν μέσῳ τῆς θαλάσσης,
καὶ αὐτὸς μόνος ἐπὶ τῆς γῆς.
καὶ ἰδὼν αὐτοὺς βασανιζομένους ἐν τῷ ἐλαύνειν,
ἦν γὰρ ὁ ἄνεμος ἐναντίος αὐτοῖς,...

Auffallend ist hier die Verwendung einer Trias von Chaosmächten: Die temporale Notiz ὀψίας γενομένης legt das Verständnis der Dunkelheit als bedrohliches Element nahe. Ebenso ist das Meer als chaotische Macht, als Symbol für Gefahr und Untergang zu verstehen. Schließlich gilt dies auch für den bedrohlichen Wind.¹² Diese Trias von Chaosmächten findet sich auch in Mt 14,23f und in Joh 6,17f, wobei die temporale Notiz in Joh 6,17 allerdings lautet: καὶ σκοτία ἤδη ἐγγόνει („und Finsternis war schon hereingebrochen“). Das Sich-Abmühen der Jünger beim Rudern wird drastisch durch das Verbum βασανίζειν beschrieben, das hier die Bedeutung „quälen“ hat (vgl. Mk 6,48; Mt 14,24).¹³ Dieses Verbum fehlt allerdings in der johanneischen Version. Nach der Schilderung der Notsituation folgt in allen drei Erzählvarianten ein charakteristisches Epiphaniemotiv, nämlich „die wunderbare optische und akustische Erscheinung“.¹⁴ Dieses Motiv lautet in Mk 6,48:

περὶ τετάρτην φυλακὴν τῆς νυκτὸς ἔρχεται πρὸς αὐτοὺς

¹⁰ Vgl. Pesch, Markusevangelium, 360; J. Gnilka, Das Evangelium nach Markus, 1. Teilband, Mk 1-8,26 (EKK II/1), Zürich u.a. 1978, 268.

¹¹ Vgl. Theissen, Urchristliche Wundergeschichten, 108; Pesch, Markusevangelium, 358.

¹² Vgl. R. Kratz, Rettungswunder. Motiv-, traditions- und formkritische Aufarbeitung einer biblischen Gattung (EHS.T 123), Frankfurt 1979, 280.

¹³ Vgl. W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin / New York ⁵1971, 267.

¹⁴ Theissen, Urchristliche Wundergeschichten, 103; Pesch, Markusevangelium, 358.

περιπατῶν ἐπὶ τῆς θαλάσσης
καὶ ἤθελεν παρελθεῖν αὐτούς.

Die temporale Notiz „um die vierte Nachtwache“ in Mk 6,48 findet sich analog in Mt 14,35, wo es heißt: „in der vierten Nachtwache“, sie fehlt allerdings in der johanneischen Parallele. Jesus kommt in der vierten Nachtwache den Jüngern zu Hilfe, d.h. in der Zeit zwischen drei und sechs Uhr früh nach der römischen Stundenzählung. Diese temporale Angabe ist bereits ein epiphaniales Motiv, denn im Alten Testament ist die Zeit vor dem Morgen die Zeit, in der Gott helfend eingreift. Wenn Jesus um die vierte Nachtwache seinen Jüngern zu Hilfe kommt, wird sein Handeln dem alttestamentlichen Motiv von der Hilfe Gottes am Morgen gleichgesetzt.¹⁵ So erzählt das Buch Exodus davon, dass Jahwe in der Zeit der Morgenwache rettend für das Volk Israel eingriff (vgl. Ex 14,24), und in den Psalmen heißt es, Gott hilft der Gottesstadt, wenn der Morgen anbricht (vgl. Ps 46,6). Es besteht allerdings ein wichtiger Unterschied zwischen römischer und alttestamentlicher Einteilung der Nacht: Während das AT nur drei Wachen der Nacht kennt, gab es bei den Römern vier Nachtwachen, so dass in den Seewandelerzählungen nach Mk und Mt offensichtlich Rücksicht auf die römische Zählung genommen wurde.¹⁶

Nach dieser temporalen Notiz wird das Kommen Jesu beschrieben, und zwar bei Mk und Mt aus der Perspektive Jesu bzw. mit Jesus als Subjekt (vgl. Mk 6,48; Mt 14,25). Anschließend wird der Seewandel in allen drei Versionen aus der Perspektive der Jünger konstatiert, und zwar als optische Erscheinung, wobei festgestellt wird, dass die Jünger Jesus über den See wandeln sahen (vgl. Mk 6,49; Mt 14,26; Joh 6,19). Der Seewandel Jesu hat alttestamentliche Vorbilder, die Jahwes Macht über das Wasser zum Ausdruck bringen, wobei hier der Exodustradition besonderes Gewicht zukommt.¹⁷ So preist Jes 43,16 den Herrn, der seinen Weg durch das Wasser bahnt, und Psalm 77 rühmt das rettende Eingreifen Gottes beim Exodus, u.a. mit den Worten: „Durch das Meer ging dein Weg, dein Pfad durch gewaltige Wasser, doch niemand sah deine Spuren“ (Ps 77,20). Die engste sprachliche Parallele zum Seewandel Jesu bietet Ijob 9,8b, wo es in der LXX-Version

¹⁵ Vgl. Gnllka, Markus, 268f; Pesch, Markusevangelium, 360; H. Ritt, Der „Seewandel Jesu“ (Mk 6,45-52 par). Literarische und theologische Aspekte, in: BZ NF 23 (1979) 71-84, hier 79.

¹⁶ Vgl. J. R. Edwards, The Gospel according to Mark (The Pillar New Testament Commentary), Grand Rapids / Cambridge 2002, 198.

¹⁷ Vgl. F. J. Moloney, The Gospel of Mark. A Commentary, Peabody 2002, 134.

heißt: περιπατῶν ὡς ἐπ' ἐδάφους ἐπὶ θαλάσσης („schreitend wie über Boden über das Meer“). In den Erzählungen vom Seewandel Jesu ist somit die Fähigkeit Jahwes, über Wasser zu schreiten, auf Jesus übertragen bzw. ein alttestamentliches Theophanienmotiv wird auf Jesus angewendet.

Zum Seewandel Jesu gibt es auch in der hellenistischen Literatur Analogien.¹⁸ So erzählt z.B. Lukian von einem Hyperboreer, der fliegen und auf Wasser wandeln kann (vgl. Lucian. Philopseudes, 13). Von Pythagoras und seinen Gefährten weiß Porphyrios viele wunderliche Dinge zu berichten, u.a. auch „das Besänftigen von Fluß- und Meereswogen für ein müheloses Durchschreiten der Gefährten“ (Porph. Vita Pythagorae, 29). Und Dio Chrysostomus spricht davon, dass Xerxes die Fähigkeit habe, über das Meer zu wandern.¹⁹ Es besteht allerdings ein gravierender Unterschied zwischen den hellenistischen und den biblischen Analogien zum Seewandel Jesu, denn die hellenistischen beinhalten nicht den Aspekt der Offenbarung.²⁰

Schließlich gilt es auch die Frage zu beantworten, welche Bedeutung der letzte Versteil von Mk 6,48 hat: καὶ ἤθελεν παρελθεῖν αὐτούς („und er wollte an ihnen vorübergehen“). Hier liegt ein weiteres typisches Kennzeichen einer Epiphanie vor, nämlich „der wunderbare ἀφανισμός“²¹ bzw. „das Sich-Entziehen der Gottheit“.²² Diese Aussage vom Vorübergang Jesu ruft verschiedene alttestamentliche Erzählungen in Erinnerung, in denen vom Vorübergang der Herrlichkeit Jahwes die Rede ist. So wird im Zusammenhang mit der Bundeserneuerung auf dem Berg Sinai dreimal der Vorübergang Jahwes erwähnt (vgl. Ex 33,19.22; 34,6). Auch im 1. Buch der Könige wird erzählt, dass Jahwe am Propheten Elija vorübergang (vgl. 1 Kön 19,11). Dieses Entziehungsmotiv ist charakteristisch für alttestamentliche Theophanien und wird wiederum auf Jesus übertragen. Insofern ist der Vorübergang Jesu als epiphaniale Topos zu verstehen.²³ Auffallend ist dabei die Beobach-

¹⁸ Vgl. A. Y. Collins, Rulers, Divine Men, and Walking on the Water, in: L. Bormann / K. Del Tredici / A. Standhartinger (Hg), Religious Propaganda and Missionary Competition in the New Testament World, FS D. Georgi (NT.S 74), Leiden / New York / Köln 1994, 214-227, hier 211-223.

¹⁹ Vgl. Pesch, Markusevangelium, 361 (Zitat nach R. Pesch); Gnilka, Markus, 269.

²⁰ Vgl. Gnilka, Markus, 269.

²¹ Theissen, Urchristliche Wundergeschichten, 103.

²² Ebd. 106; vgl. Pesch, Markusevangelium, 358.

²³ Vgl. Ritt, Seewandel Jesu, 79; Moloney, Gospel of Mark, 134.

tung, dass eine analoge Formulierung zum Vorübergang Jesu in der matthäischen und johanneischen Parallele fehlt. Dagegen ist in der johanneischen Seewandelerzählung eine andere Form des ἀφανισμός angedeutet: Die Jünger wollten Jesus ins Boot nehmen, aber sogleich war das Boot an Land. Daraufhin wird Jesus nicht mehr erwähnt bzw. scheint verschwunden zu sein (vgl. Joh 6,21).²⁴

Ein weiteres charakteristisches Motiv einer Epiphanie ist „die erschrockene Reaktion des Menschen“.²⁵ In der markinischen Version der Seewandelerzählung liegt dieses Motiv in den VV.49f vor:

οἱ δὲ ἰδόντες αὐτὸν ἐπὶ τῆς θαλάσσης περιπατοῦντα
 ἔδοξαν
 ὅτι φάντασμα ἐστίν,
 καὶ ἀνέκραξαν·
 πάντες γὰρ αὐτὸν εἶδον
 καὶ ἐταράχθησαν.

Zunächst schildert Mk ein Missverständnis- bzw. Skepsismotiv, denn er stellt fest, die Jünger sahen Jesus über das Wasser gehen und meinten, es sei ein Gespenst (vgl. V.49; vgl. auch Lk 24,37). Anschließend beschreibt er die Reaktion der Jünger, die stilgemäß für eine Epiphanie ist: Die Jünger schrien auf und waren verwirrt (vgl. V.49f). In der matthäischen Version wird die Reaktion der Jünger mit den gleichen Motiven wie bei Mk erzählt, dagegen beschränkt sich das Johannesevangelium auf den Hinweis, dass sich die Jünger fürchteten (vgl. Joh 6,19).

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auf die Beobachtung zu verweisen, dass die Seewandelerzählungen bemerkenswerte Parallelen zu den Erscheinungsberichten des Auferstandenen haben: So erkennen die Jünger Jesus nicht, sie meinen ein Gespenst zu sehen und Jesus muss sich ihnen zu erkennen geben (vgl. Lk 24,37-42). Weitere Motivparallelen sind das Verbum ταρασσειν (vgl. Lk 24,38) und die Erkennungsformel ὅτι ἐγώ εἰμι αὐτός (Lk 24,39). Auch die Bemerkung, dass Jesus am Ufer bzw. auf dem Berg war und die Jünger sich im Boot auf dem See befanden, kann an die Erscheinung Jesu am See von Tiberias erinnern (vgl. Joh 21,4). Auf Grund solcher Motivparallelen wurde die Meinung vertreten, die

²⁴ Vgl. Theissen, Urchristliche Wundergeschichten, 186. Seines Erachtens liegt hier „ein stilgemäßer ἀφανισμός“ vor.

²⁵ Ebd. 103; vgl. Pesch, Markusevangelium, 358.

Seewandelerzählung sei eine vordatierte Ostergeschichte.²⁶ Aber trotz dieser Motivparallelen ist die Hypothese, die Seewandelerzählung sei eine vordatierte Ostergeschichte, nicht zwingend. Vielmehr manifestiert sich in diesen Erzählungen der österliche Glaube der urchristlichen Gemeinde, die Jesus mit Motiven, die sich auch in österlichen Epiphanien finden, in göttlicher Aktion schildert.²⁷ Zu Recht konstatiert deshalb Joachim Gnilka: „Das Besondere der Geschichte aber, der Seewandel, empfiehlt es, die Überlieferung als eine von vornherein auf den irdischen Jesus bezogene anzusehen“.²⁸

Nach der erschrockenen Reaktion der Jünger folgt ein weiteres typisches Epiphanie-motiv, nämlich das „Offenbarungswort“.²⁹ Die Selbstoffenbarung Jesu bzw. die Identitätsproklamation begegnet zusammen mit einem Zuspruch und einer Trostformel und hat nach Mk 6,50 folgenden Wortlaut:

ὁ δὲ εὐθὺς ἐλάλησεν μετ' αὐτῶν,
καὶ λέγει αὐτοῖς·
θαροεῖτε,
ἐγώ εἰμι·
μὴ φοβεῖσθε.

Auf den Zuspruch Jesu an seine Jünger, Mut zu haben (vgl. Zef 3,16), folgt die Identitätsproklamation mit dem zentralen epiphanialen Topos: ἐγώ εἰμι. Auf der vordergründigen Ebene der Handlung könnte die Feststellung „Ich bin es“ als eine einfache Selbst-Identifikation verstanden werden. Aber damit ist die tiefere Bedeutung dieses Wortes noch nicht erkannt. Es handelt sich nämlich um ein absolutes „Ich-bin“-Wort und damit um eine hoheitliche Selbstoffenbarung, die der alttestamentlichen Offenbarungsformel Gottes bzw. dem ἐγώ εἰμι aus der LXX ver-

²⁶ Vgl. J. Kreyenbühl, Der älteste Auferstehungsbericht und seine Varianten, in: ZNW 9 (1908) 257-296; E. Schweizer, Das Evangelium nach Markus (NTD 1), Göttingen 1967, 79: „Das könnte einmal eine Schilderung einer Erscheinung des Auferstandenen gewesen sein“. P. J. Madden, Jesus' Walking on the Sea. An Investigation of the Origin of the Narrative Account (BZNW 81), Berlin / New York 1997. Er vertritt die Position, die Seewandelerzählung sei wahrscheinlich „a displaced resurrection-appearance narrative“ (138).

²⁷ Vgl. Pesch, Markusevangelium, 363; Gnilka, Markus, 267; Ritt, Seewandel Jesu, 79; Edwards, Mark, 199f, Anm. 53.

²⁸ Gnilka, Markus, 267.

²⁹ Theissen, Urchristliche Wundergeschichten, 103; vgl. auch Pesch, Markusevangelium, 358.

gleichbar ist (vgl. Ex 3,14; Jes 43,10). Die Seewandelerzählungen übertragen durch das Wort ἐγώ εἰμι die alttestamentliche Selbstoffenbarungsformel Gottes auf Jesus und bringen damit zum Ausdruck, dass in Jesus Gott epiphan wird.³⁰ Die Selbstoffenbarung Jesu wird mit der Trostformel μὴ φοβεῖσθε (vgl. Gen 15,1; 46,3; Jes 41,10; 43,1.5) abgeschlossen. Diese dreigliedrige Formel besteht in allen ihren Teilen aus Epiphaniemotiven.³¹

Nach diesen epiphanialen Motiven schildert Markus folgende Rettungsmotive (vgl. Mk 6,51):³²

καὶ ἀνέβη πρὸς αὐτοὺς εἰς τὸ πλοῖον
καὶ ἐκόπασεν ὁ ἄνεμος.

Indem Jesus zu den Jüngern ins Boot stieg, stiftete er Gemeinschaft mit ihnen und garantierte ihnen Sicherheit. Gleichzeitig wird festgestellt, dass sich der Wind legte, ohne dass Jesus hier ein wirkmächtiges Zeichen setzte. Analog dazu wird im AT die Macht Jahwes über Sturm und Meer beschrieben. So heißt es in Ps 89,10: „Du beherrscht die Empörung des Meeres; wenn seine Wogen toben – du glättst sie“. Insofern ist die Macht Jahwes auch in diesem Aspekt auf Jesus übertragen. Die matthäische Schilderung der Rettungsmotive in Mt 14,32 wird über die markinische Darstellung hinaus dadurch ergänzt, dass Petrus mit Jesus ins Boot stieg. In der johanneischen Version sind die Motive einer Rettungswundergeschichte stark in den Hintergrund gedrängt. Es ist darin zwar von einem heftig wehenden Wind die Rede, aber es wird keine Sturmstillung erwähnt. Vielmehr sind die Jünger, nachdem sie Jesus ins Boot nehmen wollten, sogleich an Land.

³⁰ Vgl. Pesch, Markusevangelium, 362; Ritt, Seewandel Jesu, 81; C. H. Williams, I Am He. The Interpretation of 'anî hû' in Jewish and Christian literature (WUNT 2/113), Tübingen 2000, 215-228; Moloney, Mark, 134. Zur joh. Parallele vgl. R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium, II. Teil, Kommentar zu Kap. 5-12 (HThK IV/2), Freiburg / Basel / Wien ⁴1985, 68: „Für die Intention des Evangelisten und die Ohren der urchristlichen Hörer hat dieses Wort kaum nur die Bedeutung einer Identifizierung, sondern nimmt auch jenen hoheitsvoll-heilsverheißenden Klang an wie die Selbstoffenbarung Gottes im AT (vgl. Is 43,1-3.11)“.

³¹ Vgl. W. Schmithals, Das Evangelium nach Markus, Kapitel 1,1-9,1 (ÖTK NT 2/1), Gütersloh / Würzburg ²1986, 336.

³² Vgl. Pesch, Markusevangelium, 358. 362.

4. Die textpragmatische Intention der drei Versionen des Seewandels Jesu

Die Darstellung der verschiedenen Motive einer rettenden Epiphanie hat wichtige Analogien und Differenzen zwischen den einzelnen Versionen der Seewandel-erzählungen aufgezeigt. Die entscheidende Gemeinsamkeit besteht darin, dass die rettende Macht Jahwes in Jesus epiphan wird. Die drei Autoren formulieren diese textpragmatische Intention aus dem österlichen Glauben und verwenden dazu alttestamentliche Erzählmotive, die teilweise auch hellenistische Analogien haben. Damit bestätigt sich auch die eingangs geäußerte Feststellung der Päpstlichen Bibelkommission, wonach der Seewandel Jesu zu den Texten gehört, die unter Verwendung von Anspielungen auf das Alte Testament erzählt wurden.³³ Darüber hinaus muss man festhalten, dass diese Texte ohne eine ausreichende Kenntnis des alttestamentlichen Hintergrundes nicht adäquat verstanden werden können.

Aber damit ist das textpragmatische Profil der einzelnen Erzählungen noch nicht vollständig gewürdigt, denn die Evangelisten bringen mit ihrer charakteristischen „Handschrift“ auch ihre besondere Aussageabsicht zum Ausdruck, und zwar über die bereits erwähnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinaus. Das markinische Profil zeigt sich besonders in der abschließenden Bemerkung (Mk 6,51c-52):

καὶ λίαν [ἐκ περισσοῦ] ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο·
οὐ γὰρ συνῆκαν ἐπὶ τοῖς ἄρτοις,
ἀλλ' ἦν αὐτῶν ἡ καρδία πεπωρωμένη.

Die Reaktion der Jünger auf das Wunder der Epiphanie und der Rettung liegt entsprechend dem Stil des Evangelisten und seiner Vorliebe für Doppelausdrücke in einer gesteigerten Form vor: καὶ λίαν [ἐκ περισσοῦ] ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο.³⁴ Dieses Entsetzen der Jünger deutet Markus als Ausdruck ihrer Herzensverhärtung und verwendet dazu „das für ihn charakteristische Motiv vom Unverständnis der Jünger“³⁵. Dieses Motiv hat eine wichtige Funktion im Rahmen der markinischen Geheimnistheologie: Die Bedeutung der Person Jesu wird im Gesamtrahmen des Markusevangeliums erst erkannt, wenn der Höhepunkt der Offenbarung erreicht

³³ Vgl. Päpstliche Bibelkommission, Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel, 31f.

³⁴ Vgl. Ritt, Seewandel Jesu, 82.

³⁵ K. Kertelge, Markusevangelium (NEB NT 2), Würzburg 1994, 70.

ist, nämlich am Kreuz. Erst bei der Kreuzigungsszene wird der zentrale christologische Hoheitstitel vom römischen Hauptmann ausgesprochen: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“ (Mk 15,39). Bis zum Tod am Kreuz ist die Person Jesu von einem „Geheimnis“ umgeben und erst am Kreuz enthüllt sich seine wahre Bedeutung. Damit wird auch deutlich, dass die Bezeichnung „Epiphanieerzählung“ für die markinische Version des Seewandels Jesu einer Korrektur bzw. Ergänzung bedarf. Angesichts der markinischen Deutung durch das Unverständnis der Jünger ist es angemessen, die Seewandelerzählung als „*unverstandene* Epiphanie“³⁶ zu bezeichnen.

Das textpragmatische Profil des Matthäusevangeliums zeichnet sich durch zwei Charakteristika aus. Im Gegensatz zur markinischen Darstellung bekennen die Jünger nach dem Seewandel Jesu ihren Glauben und legen das christologische Bekenntnis ab, dass Jesus der Sohn Gottes ist (vgl. Mt 14,33). Die Jünger sprechen damit den für Matthäus wichtigsten christologischen Titel aus bzw. legen das wohl zentralste Bekenntnis der Gemeinde ab.³⁷ Insofern möchten wir hinsichtlich der matthäischen Version des Seewandels Jesu von einer „verstandenen und im Glauben anerkannten Epiphanie“ sprechen. Außerdem fügt Matthäus in die Erzählung die Episode vom Seewandel des Apostels Petrus ein (vgl. Mt 14,28-31) und setzt damit über die rettende Epiphanie hinaus neue Akzente: Er macht die Erzählung auch zu einem Paradigma für die Gemeinde, indem er exemplarisch am Apostel Petrus zeigt, was Jüngerschaft bedeutet. Matthäus zeichnet ihn als den Typus des gläubig nachfolgenden Jüngers, der aber auch in Zweifel und Kleinglauben fällt. Der Evangelist verdeutlicht, wo es in dieser Not Rettung gibt: Nicht im Vertrauen auf sich selbst, sondern im Vertrauen auf den Herrn, denn Petrus ruft in höchster Not um Hilfe und wird von Jesus Christus gerettet.

In der johanneischen Version der Seewandelerzählung sind die Motive einer Rettungswundergeschichte stark in den Hintergrund gedrängt: Es wird zwar der Sturm erwähnt, aber es fehlt das Motiv der Sturmstillung. Außerdem lässt sich im Vergleich zu den beiden synoptischen Versionen eine Tendenz zur Steigerung des Wunderbaren beobachten, denn es wird zusätzlich zum Seewandel noch die wunderbare Landung artikuliert. Diese Tendenz ist ein typisches Merkmal der johann-

³⁶ Vgl. dazu K. Kertelge, Die Wunder Jesu im Markusevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung (StANT 23), München 1970, 150.

³⁷ Vgl. U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus, 2. Teilband, Mt 8-17 (EKK I/2), Zürich u.a. 1990, 411.

eischen Zeichen. Es ist allerdings überraschend, dass keine Reaktion der Jünger geschildert wird. Der Schwerpunkt der johanneischen Version liegt somit in der Beschreibung der Epiphanie Jesu und im Zeichencharakter der Erzählung. Insofern lässt sich die joh. Seewandelerzählung als „zeichenhafte Epiphanie“ charakterisieren.

Abschließend möchten wir festhalten: Die drei Versionen vom Seewandel Jesu haben ein charakteristisches Profil und unterscheiden sich trotz aller Gemeinsamkeiten erheblich voneinander. Die Evangelisten machen die Erzählung ihrer jeweiligen textpragmatischen und theologischen Intention dienstbar. Diese Einsicht in die unterschiedlichen Konzeptionen der Evangelisten ist unabdingbar für das Verständnis der Texte und gleichzeitig eine große Hilfe, um eine historisierende Deutung zu vermeiden und unnötige Glaubensbarrieren zu überwinden. Die drei Erzählungen vom Seewandel Jesu sind dabei eine wertvolle Hilfe, um die Bedeutung Jesu Christi tiefer zu erfassen.